

# Hoffnung und Skepsis vor dem EU-Beitritt

Gestern, am großen „Europa-Tag“, wurden am Fuße der Akropolis in Athen die Beitrittserklärungen der zehn neuen EU-Staaten unterzeichnet. Von Mai 2004 an werden Polen,

Ungarn, Slowenien, die Slowakei, Litauen, Tschechien, Estland, Lettland, Zypern und Malta dann offiziell der Europäischen Union angehören. Auch im Rhein-Main-Gebiet

leben und arbeiten viele Menschen, die aus den neuen EU-Beitrittsländern stammen. Viele von ihnen freuen sich über den Schritt in Richtung eines vereinten Europa und erhof-

fen sich vor allem wirtschaftliche Vorteile sowohl für ihre Heimatländer als auch für die Union als Ganzes. Aber auch kritische Stimmen werden laut. Wenn es zum Beispiel



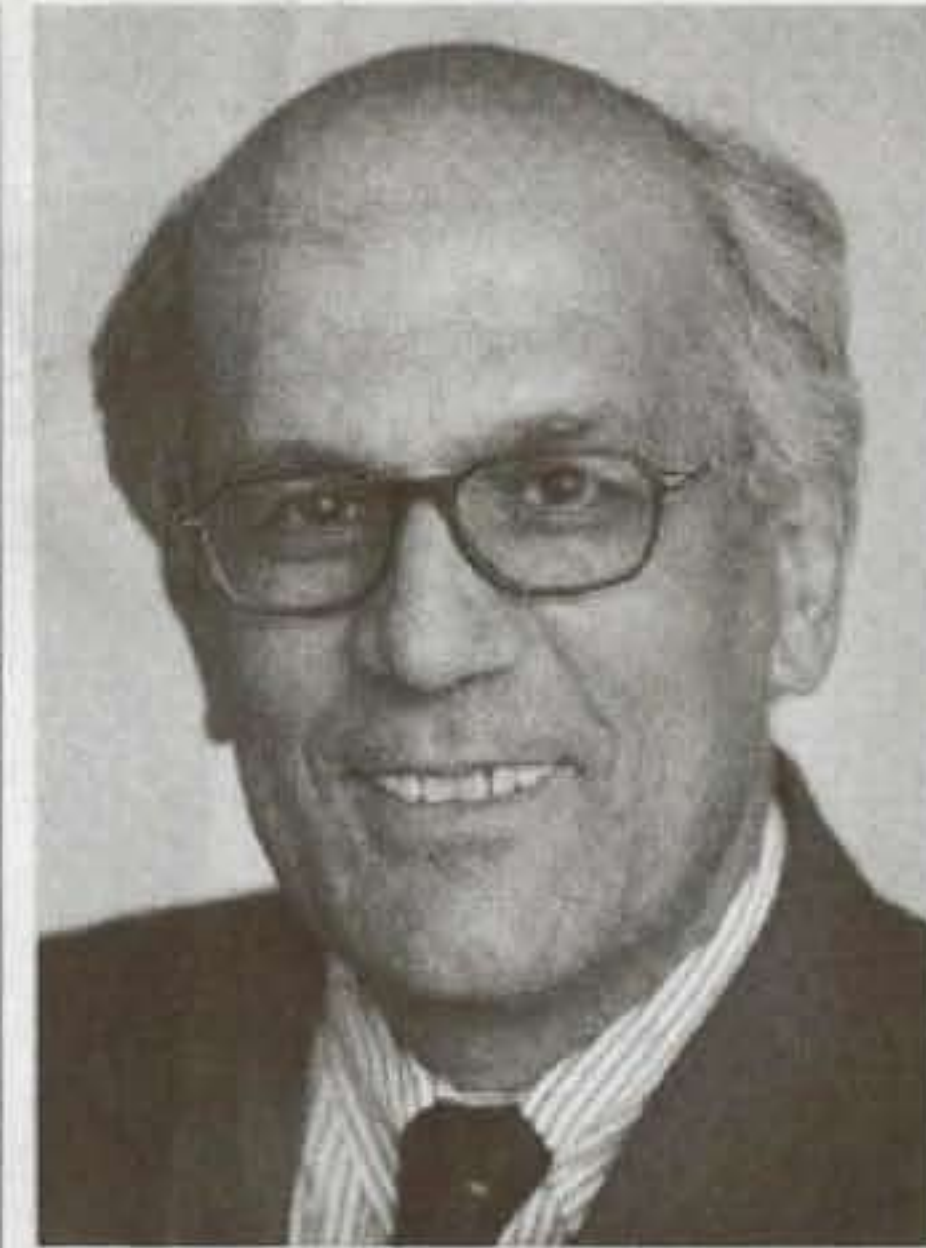
**Aidas Schugšdinis**, Schüler des litauischen Gymnasiums in Hüttenfeld bei Lampertheim: „Vor allem die jungen Litauer freuen sich über den Beitritt zur EU, weil sie den großen Gedanken hinter der Europäischen Gemeinschaft verstehen und zum Beispiel die freien Studiemöglichkeiten als erstrebenswert ansehen. Ich glaube, daß vor allem die Wirtschaft in Litauen aufblühen wird und dann auch viele Auswanderer wieder in ihr Land zurückkehren werden.“



**Stefan Kosiewski**, Leiter des polnischen Kulturzentrums in Frankfurt: „Natürlich bin ich für Integration, aber das ist ein langwieriger Prozeß, der viele Jahre dauern wird, und ich weiß nicht, ob der Beitritt zur EU für Polen der richtige Weg dahin ist. Vielleicht ist dieser Schritt jetzt noch zu groß. Am meisten stört mich bei den laufenden Verhandlungen, daß die neuen Beitrittsländer nicht als Partner, sondern als Bewerber oder Kandidaten angesehen werden.“



**Brigitte Hillebrecht**, Leiterin des „Dolmetschteams“ in Frankfurt: „Im Prinzip ist die Erweiterung der EU natürlich gut, allerdings wird zum Beispiel die Harmonisierung von Normen gerade im technischen Bereich noch eine Weile dauern. Auch der Wettbewerb wird härter, die Konkurrenz größer. Für die Beitrittsländer ist es aber gut, daß sie jetzt auch in vielfältige europäische Förderprogramme aufgenommen werden können. Das wird sicherlich ein großer Vorteil für diese Staaten sein.“



**Andreas Sakkas**, Leiter der Fremdenverkehrszentrale von Zypern in Frankfurt: „Wir Zyprioten haben uns schon immer der europäischen Kultur zugehörig gefühlt, und so ist es jetzt schön, daß auch von politischer Seite aus die Beziehungen zu Europa gestärkt werden und an Bedeutung gewinnen. Zum Glück ist uns in Zypern das Problem der Arbeitslosigkeit fremd – und vielleicht finden sogar andere Europäer in unserem Land neue Arbeitsplätze.“